

# Einleitung

von Roberto Mottadelli

Noch bevor das 20. Jahrhundert angefangen hat, warten die Menschen bereits fiebrig darauf, es begrüßen, erleben und deuten zu dürfen. Und es mit einem Fotoapparat festzuhalten. Die Technik steckt damals noch in Kinderschuhen, doch ihre Wirksamkeit und Allgegenwärtigkeit veränderte für immer die Art und Weise, wie wir Geschichte erleben und erzählen: Hierbei handelt es sich einerseits um die Geschichte von unzähligen menschlichen Individuen und Familien jeder sozialen Herkunft, die ein greifbares Zeugnis ihrer Existenz hinterlassen könnten. Andererseits geht es um die Geschichte der Menschheit, die von einer wesentlich geringeren Anzahl von Menschen und Ereignissen geprägt wurde.

Die Geschichte der Fotografie begann im Jahre 1839, als die renommierte Académie des Sciences de l'Institut de France und die Académie des Beaux-Arts das neue Daguerrotypie-Verfahren der Öffentlichkeit vorstellten. Entwickelt worden war es von Louis Daguerre, einem vielseitigen Genie, das Wissenschaft und Kunst in sich vereinte. Eigentlich lagen die Anfänge der Fotografie einige Jahre zurück, als Joseph Nicéphore Niépce die erste nicht feststellbare Abbildung mit Hilfe des Heliografie-Verfahrens entwickelte und eine enge Zusammenarbeit mit Daguerre aufnahm. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts fasste die neue Technik im restlichen Europa, Amerika und Japan Fuß. Zwei Ereignisse trugen zur eine flächendeckenden Verbreitung der Fotografie bei: Die Gründung der Berliner Firma AGFA 1867, die auf die Produktion von Chemikalien für die Behandlung von Filmen und fotografische Produkte spezialisiert war und die Einführung eines handlichen und relativ günstigen Fotoapparates 1888 von der gerade neu gegründeten

**Steve McCurry, Afghantisches Mädchen, 1984** *Sharbat Gula war erst 12 Jahre alt, als Steve McCurry ihr in einem Flüchtlingslager in Peschawar, in dem von den sowjetischen Truppen besetzten Afghanistan, begegnete. Das Mädchen zeigte sich mutig. Sie versteckte nicht, nicht einmal hinter einem Lächeln. Herausfordernd blickte sie direkt ins Objektiv, ihre Augen zogen den Betrachter in ihren Bann, gleichzeitig war es aber schwierig, diesem Blick standzuhalten. Ohne ein Wort von sich zu geben, erzählte sie ihre Geschichte und in ihren Augen spiegelte sich die Würde eines gesamten Volkes wider. Ein Volk, das nach dreißig Jahren und unzähligen Kriegen immer noch auf der Suche nach Friede ist.*

# Einleitung

Firma Kodak – die Kamerabox No.1. Seitdem wird bei jeder Begebenheit mindestens ein Objektiv einsatzbereit sein, um das Geschehen und die daran beteiligten Menschen festzuhalten. Denn gerade zu Beginn des 20. Jahrhunderts kommt ein Prozess ins Rollen, der kaum aufzuhalten scheint. Wohin er genau führe, weiß keiner mit Sicherheit. Doch voller Begeisterung fängt man die Eröffnung des Suezkanals, die Fertigstellung langer Eisenbahnstrecken und den Bau des Eiffelturms ein, der das von Belle Époque und Optimismus geprägte Pariser Stadtbild von Grund auf revolutionierte. Wissenschaft und Fortschritt ebnen den Weg für eine glanzvolle Zukunft des Planeten. Die moderne und sich weiter entwickelnde Fotografie fügt sich in diesen Kontext perfekt ein und wird dem Zeitgeist der Jahrhundertwende gerechter als Malerei und Zeichenkunst, die jahrhundertlang die einzigen Mittel zur Überlieferung visueller Zeugnisse der Geschichte darstellten. Abbildungen scheinen auch ehrlicher und glaubwürdiger, da sie ja die Realität als solche zeigen: „Genau so ist es! Das Gerät kann sich nicht irren“. Bald stellt sich heraus, dass diese dargestellte Realität doch nicht immer so reell ist, denn auch ein Foto kann lügen. Die große Enttäuschung dabei besteht in der Erkenntnis, dass das 20. Jahrhundert zwei Gesichter hat.

Einerseits ist es das Zeitalter der umwälzenden Erfindungen und wissenschaftlichen Entdeckungen wie die Ermöglichung der ersten drahtlosen Kommunikation zwischen Europa und Amerika und Einsteins Relativitätstheorie. Es ist die Zeit der sozialen Errungenschaften wie der Kampf für das Frauenwahlrecht, für die Gleichstellung Weißer und Schwarzer, der Mut der jungen Malala Yousafzai. Es ist die Epoche der waghalsigen Eroberungen, der unglaublichen Leistungen im ewigen Eis der Pole und im Weltall. Letztere hatte mit dem Flug der Brüder Wright begonnen, Unfälle wie die Explosion der Hindenburg überwunden und war immer höher hinauf gelangt, bis hin zum Mond und weiter auf den Roten Planeten, wo ein mit der Erde kommunizierender Roboter der NASA herumspaziert - und Fotos schießt, es versteht sich. Das 20. Jahrhundert ist andererseits jedoch auch das Zeitalter der erschreckendsten Kriege der Geschichte, bei denen immer verheerendere Waffen eingesetzt wurden. Massenvernichtungswaffen, die die dunkle

Seite des Fortschritts zeigen. Die Forschung in der Chemieindustrie ermöglicht die Verwendung von biologischen Waffen im ersten Weltkrieg. Dem Atomangriff auf Japan gehen Entdeckungen in der Physik voraus. Auch die großen Ideologien fordern einen hohen Blutzoll. In wenigen Jahren mündet die kommunistische Illusion, die mit der Übernahme des Winterpalais begonnen hatte, in die systematische Unterdrückung jeder Art von Opposition, wie die Panzer in Prag bezeugen. Auf der anderen Seite führt der „Export der Demokratie“ die Vereinigten Staaten dazu, Vietnam oder den Irak mit dramatischen Folgen anzugreifen. Und dann die Berliner Mauer, der Kalte Krieg. In jüngeren Jahre kommt es zur ethnischen Säuberung in Bosnien und im Kosovo, dem 11. September und dem unendlichen Drama der Flüchtlinge.

Dieser Band ist 100 Fotos gewidmet, die diese und andere Höhepunkte der letzten hundertfünfzig Jahre dokumentieren. Es behandelt nicht die Geschichte der Fotografie, sondern die Fotografien der Geschichte. Es sind Aufnahmen, die eine Auswahl an unterschiedlichen Ereignissen und Akteuren festhalten, an denen man bei einem Überblick über das vergangene Jahrhundert des Aufbruchs und der Widersprüche nicht vorbeikommt. Fotos, die oft zu Bildikonen wurden. Manchmal geschah dies mit Unrecht, weil oft auf Inszenierung, Manipulation und Fälschung zurückgegriffen wurde. So wurde zum Beispiel das Foto von Lenin bei seiner berühmten Ansprache Stalins Zensur unterzogen.

Einige der gewählten Fotos tragen große Namen der Fotografie wie Henri Cartier-Bresson, Robert Capa und Dorothea Lange. Mutige Reporter und Berichterstatter mit einem guten Riecher wie Elliott Erwitt, Abbas Attar, Eugene Smith und Kevin Carter. Andere sind großartige Regisseure, aus dessen Filme symbolträchtige Standaufnahmen entnommen wurden wie im Falle der Brüder Lumière und Sergei Eisenstein. Doch viele Bilder stammen von ehrlichen Künstlern oder einfachen, oft unbekanntem Dilettanten, die das Glück hatten, im rechten Moment am richtigen Ort zu sein, denn die Geschichte geht oft ihren eigenen, unvorhersehbaren Weg. Doch wenn sie einmal anklopft, dann sollte eine Kamera griffbereit sein, um den Augenblick zu verewigen.